

Störe im Jadebusen

Im Jahr 1955 gründeten die Vareler Fischer vom Jadebusen eine Fischereigenossenschaft. Diese Genossenschaft wurde gegründet, weil die Fischer, die bisher in Einzelbetrieben Reusenfischerei mit Holzkörben betrieben haben, jetzt auf Stellnetzfisherei umstellen wollten und vom Land Niedersachsen dafür Zuschüsse erhalten.

Es wurden ca. 20 cm dicke Holzpfähle in den Wattboden gerammt, an denen die Netze befestigt wurden



Fischerboot mit Ramme



Im Jahr 1956 verirrteten sich 3 Störe in den Jadebusen und schwammen in die Netze der Fischer. Die Störe waren zu schwer um sie ins Boot zu heben, so wurde längsseits ans Schiff gebunden und langsam in den Hafen geschleppt.



Dann wurde der Stör mit vereinten Kräften der Fischer an Land gebracht. Dort wurde von kundiger Hand der Kaviar entnommen und für die Konservierung vorbereitet. Der sich daraus ergebene hohe Erlös war ausschließlich dem Kaviar zu verdanken.

Aus einem Bericht von Willy Hinck für die Zeitung wurden folgende Zeilen übernommen:

250pfündiger Stör brachte 35 Pfund Kaviar

Vareler Fischer fingen einen „Jubiläums“-Fisch
Ein Kilo Kaviar kostete! 250 DM

Varelerhafen. Als Schutzpatron aller Fischer schickte Petrus den Vareler Krabbenfischern just zum 100jährigen Jubiläum der Stadt einen höchst seltenen Fang in die Netze: einer der größten Störe, der jemals im Jadebusen gelangte, brachte 35 Pfund Kaviar.

Fischer Wilters machte nur langsame Fahrt, als er vom „Schweimer“ einem der verzweigten Seitenarme des Außenfahrwassers im Jadebusen in Richtung Vareler Schleuse „dampfte“. Seine besondere Aufmerksamkeit galt dabei der Steuerbordseite. Denn dort schwamm längsseits ein „Aussenbordkamerad“, dessen große Kraft von kunstvoll um Genick und Schwanzflosse geschlungene Tampen mit extra festen Schlingen gebändigt worden war. Ein Stör von 250 Meter Länge der sich in die Maschen der Krabbenhamen verirrt hatte, war die seit Jahren stolzeste Freude der Vareler Fischer geworden.

Der Großfisch musste lebend an Land gebracht werden, weil der sonst Kaviar wertlos ist, wenn man ihn einem bereits verendeten Stör entnimmt.

Als man den schweren Burschen aus dem Wasser auf den Landesteg hievte, verschaffte er sich trotz seiner Fesseln noch einmal mit wuchtigen Schwanzschlägen gehörigen Respekt ehe ihn sein endgültiges Schicksal ereilte. Dieses Schicksal allerdings - so nah es dem Betrachter auch gehen mag ist einaußerordentlich nutzbringendes. Jedenfalls für die glücklichen Fischer. Mit sachkundigem Griff und scharfem Messer hat Inselkrebs - Chef Frisch den Fisch geöffnet, der vorher schwer narkotisiert und kurze Zeit später getötet wird. In zwei Streifen wird der kostbare Stör-Rogen aus der Bauchhöhle entnommen und für die Konservierung vorbereitet. Hamburger Abnehmer haben bereits für den Kaviar Interesse angezeigt.

Warum ein gefangener Stör ein solcher Glücksfisch ist mag für mehr wirtschaftlich als naturliebend eingestellte Leser die Auskunft sein, dass Kaviar einen Tagespreis von 250 DM pro Kilo und der Fisch selbst 4 DM pro Kilo erzielt. Die Vareler Fischer freuen sich über ihren Stör aus dem Jadebusen. Petri Heil!

Willy Hinck